

Summary

Die vorliegende Masterarbeit befasst sich mit den Herausforderungen und Chancen von religiöser Vielfalt und analysiert am Beispiel der Diakonie Wuppertal gGmbH gegebene Rahmenbedingungen in der Praxis. Auf der Grundlage der Ergebnisse einer quantitativen Erhebung zur religiösen Diversität in der gesamten Mitarbeiterschaft der Diakonie Wuppertal werden für die Unternehmensführung strategische Ansätze eines religiösen Diversity Managements unter Einbezug der Tochtergesellschaft Soziale Teilhabe gGmbH entwickelt.

Vor dem Hintergrund demographischer und sozial politischer Entwicklungen wird zunächst die zunehmende religiöse Pluralisierung und ihre Relevanz für das diakonische Selbstverständnis diskutiert. Daran schließt sich eine ausführliche Darstellung verschiedenster Strategien im Umgang mit religiöser Diversität an. Dabei wird sich konzeptionell an den strategischen Gestaltungsfaktoren des neuen St.-Galler-Management-Modells orientiert, die Ebenen der Ordnungsmomente (Strategie, Struktur und Kultur) und die entsprechenden Prozesse mit in die Überlegungen einbezogen und ihre Wechselwirkungen zwischen den Indikatoren beschrieben.

Auf der Grundlage der Erhebungsergebnisse werden dann Ansätze für eine entsprechende Implementierungsstrategie des religiösen Diversity Managements in der Diakonie Wuppertal entwickelt. Dabei werden sowohl Aspekte der organisationsinternen als auch -externen Dimension berücksichtigt. Daran schließt sich eine kritische Betrachtung der möglichen Risiken und Hindernisse religiösen Diversity Managements in der Praxis an. Ergänzend dazu folgt dann eine deutliche Herausstellung der bestehenden Vorteile und des Nutzens von religiöser Diversität.

Abschließend zeigen die Erkenntnisse der quantitativen Erhebung und die inhaltlichen Ausführungen zur Analyse, Implementierung und Kontrolle des strategischen Diversity Managements deutlich, dass eine zukünftige Strategie religiösen Diversity Managements sich als wirksames Instrument zur Gewinnung und Bindung von Mitarbeitenden für die Diakonie Wuppertal eignet.